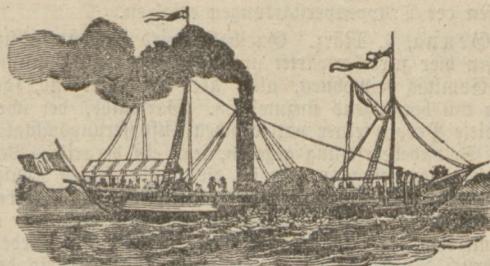


Danziger Dampfboot.

Nº 60.

Mittwoch, den 12. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portehaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Btg. u. Annons.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübler, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

Ragusa, Montag 10. März.

Es scheint, daß Bucalowich seine Bedingungen herabgestimmt habe. Omer Pascha hat den Befehl nach Zubzi zu marschieren, zurückgenommen. Bucalowich hat die Suttorina verlassen.

Genoa, Montag 10. März.

Die Comite's, welche Garibaldi zu ihrem Präsidenten gewählt, haben ihn beauftragt, von der Regierung die Rückberufung Mazzini's zu verlangen; sie haben den Grundsatz der allgemeinen Abstimmung adoptiert und werden sich mit einer Petition an das Parlament wenden.

Paris, Montag 10. März.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Baroche zur Beantwortung einer Interpellation Dorimon's, betreffend das Gesetz über allgemeine Sicherheit: „Wollte ich lebenshaftliche Debatten hervorrufen, so dürfte ich nur die Thatsachen zur Kenntnis der Kammern bringen, welche die Justiz mir mitgetheilt hat. Man ist eines Regierungs-Programms habhaft geworden, welches lautet: Kein Kaiserthum mehr! Keinen Kaiser mehr! mit dem Zusatz: der Staat soll fortan nur die Erbschaft des entschlossenen Bürgers sein. (?) Ich hoffe, daß die verhafteten Individuen sich rechtfertigen werden, sonst müssen die Artikel 5. u. 6 des Sicherheitsgesetzes in Anwendung gebracht werden.“

Petersburg, Dienstag 11. März.

Der „Invalid“ schreibt: „Nach 6jähriger Befreiung von der Rekrutierung sei eine Vermehrung der Reserve nothwendig; daher sei eine neue Rekrutierung im Laufe des gegenwärtigen Jahres wahrscheinlich.“

Kopenhagen, Montag 10. März.

Der Reichsrath hat den Vorschlag des Präsidenten wegen Antrages an den König in Bezug auf die Ausschließung der schleswigschen Abgeordneten Hansen-Grumbly und Thomsen-Oldensworth heute in zweiter und letzter Beratung ohne Discussion mit 40 Stimmen einstimmig angenommen.

Paris, den 10. März.

Der Herzog und die Herzogin von Brabant werden in Madrid erwartet.

— Es ist die Nede von einer Werbung um die Hand der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier für den Grafen von Flandern.

— Der türkische Gesandte am französischen Hofe, Bely Pascha, wird durch Said Pascha ersetzt werden.

— Laut Nachrichten aus Turin lehnt Nicasoli die Annahme der Präsidentschaft für die Deputirtenkammer ab. Marquis Pepoli ist zum Könige nach Mailand berufen. (H. N.)

L a n d t a g .

Berlin, 11. März.

Im Abgeordnetenhaus fand heute Vormittag die auf Eruchen des Königl. Staatsministeriums hinzugetriebene Sitzung statt.

Um 10 Uhr 5 Minuten erschienen die Herren Minister v. d. Heydt, v. Patow, Graf Pückler, Graf Schwerin v. Roon, v. Bernuth und Graf Bernstorff, worauf der Präsident Dr. Grabow die Sitzung eröffnete. Nachdem einige geschäftliche Mittheilungen erledigt waren, nahm der Verlesung der nachfolgenden Erklärung das Wort

Der Herr Staatsminister v. d. Heydt:

Meine Herren! Durch mein Schreiben vom 7. d. Mts. an Ihren Herrn Präsidenten hat das Haus der Abgeordneten davon Kenntniß erhalten, daß das Staatsministerium in den letzten Tagen mit wichtigen Berathungen beschäftigt war. Diese Berathungen waren eine Folge des in der letzten Sitzung dieses Hauses gefaßten Beschlusses.

Das Staatsministerium hat geglaubt, in ernste Erwägung zischen zu müssen, welches Verhältniß ihm diesem Beschuß gegenüber gesieime.

Nachdem der Finanz-Minister in der entgegenkommenden Weise eine Erwägung der gewünschten größeren Spezialisirung des Staats für das Jahr 1863 in Aussicht gestellt und hiernach um ein gleiches Entgegenkommen das Haus der Abgeordneten erucht hatte, hat dasselbe dennoch den von dem Abg. Hagen gestellten Antrag angenommen.

Diefer Beschuß, wie man auch über das Recht des Abgeordnetenhauses und die materielle Tragweite dessen, was beschlossen worden, denken mag, bezeichnet in entschiedener Weise die Stellung, die das Haus der Abgeordneten der Regierung gegenüber einzunehmen beabsichtigt, und hat dem Staatsministerium nach gewissenhafter und ernster Berathung die Überzeugung aufdringen müssen, daß es in dem Hause der Abgeordneten nicht dasjenige Vertrauen besitzt und demgemäß nicht diejenige Stütze finden kann, deren es nothwendig bedarf, um die ihm anvertrauten Interessen des Königs und des Vaterlandes mit Erfolg wahrnehmen zu können. Diese Überzeugung mußte dem Staatsministerium die gebieterische Pflicht auferlegen, Sr. Majestät dem Könige die allerunterthänigste Bitte um seine Entlassung vorzurragen.

Dies ist unter dem 8. d. M. geschehen. Se. Maj. der König haben aber auf diese Bitte einzugehen nicht geruht, dieselbe vielmehr mittelst Ordre vom 9. d. M. folgenden Inhalts abgelehnt:

Auf den Bericht des Staatsministeriums vom gestrigen Tage gebe Ich demselben zu erkennen, daß bei dem Vertrauen, welches Ich demselben schenke, so wie bei der Achtung, in welcher dasselbe bei dem wohldenkenden Theile der Nation steht, Ich auf das Entlassungsgeſuch derselben nicht eingehen kann. In Erwägung der Gründe, welche das Staatsministerium zu dem Antrage um Entlassung bewogen haben, sehe Ich den weiteren Maßregeln entgegen, welche dasselbe glaubt, Mir rathe zu müssen, um die Verwaltung Ihrer Aemter mit Erfolg zum Wohle des Staates fortführen zu können.

Berlin, den 9. März 1862.

(gez.) Wilhelm.

An das Staatsministerium.

Dieser Allerbösten Willensäußerung sich unterzuordnen, hat das Staatsministerium für seine unabeweisliche Pflicht erachtet und demgemäß die weiteren Maßregeln in Erwägung gezogen, welche es Sr. Majestät zu rathe habe, um seine Aemter mit Erfolg zum Wohle des Landes fortführen zu können.

Das Staatsministerium ist von der Überzeugung durchdrungen, daß nur ein einträchtiges und vertrauenvolles Zusammenwirken der Vertretung des Landes mit der Regierung Sr. Maj. des Königs dem Interesse der Monarchie entspricht. Indem es nun auch nach wiederholter, im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit stattgefunden Prüfung der Verhältnisse sich noch zu der Annahme berechtigt hält, daß die Vorgänge in der Sitzung vom 6. d. M. den Beweis geliefert haben, daß diese Bedingung zur Zeit nicht zutrifft, hat das Staatsministerium Sr. Maj. dem Könige zunächst nur rathe können, von dem im Artikel 51 der Verfassungs-Urkunde vorgeschenen Rechte der Krone Gebrauch zu machen.

In Folge derselben hat das Staatsministerium dem Abgeordnetenhaus folgende Allerhöchste Verordnung zu verkündigen:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen auf Grund der Artikel 51 u. 77 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 nach dem Antrage des Staatsministeriums, was folgt:

§. 1.

Das Haus der Abgeordneten wird hierdurch aufgelöst.

§. 2.

Das Herrenhaus wird hierdurch vertagt.

§. 3.

Unser Staatsministerium wird mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königl. Insiegel.

(L. S.)

Wilhelm.
von Auerswald. von der Heydt. von Patow.
Graf Pückler. Graf von Schwerin. von Roon.
von Bernuth. Graf von Bernstorff.

Die Versammlung hatte sich bei Verlesung der Allerhöchsten Botschaft erhoben und folgte den Worten des Herrn Ministers mit gespannter Aufmerksamkeit. Nachdem Herr v. d. Heydt geschlossen, sprach Präsident Grabow Folgendes:

Indem ich dem hohen Hause meinen Dank für die mir allseitig gewordene Unterstützung bei Ausübung des mir übertragenen Amtes ausspreche, schließe ich in Folge der so eben vernommenen Allerhöchsten Kabinets-Ordre die Sitzung dieser Legislaturperiode mit dem Ruf: Hoch lebe Se. Majestät der König! Das Hause stimmte drei Mal in diesen Ruf ein.

Wenige Minuten nach 10 Uhr verließen die Abgeordneten das Hause.

Im Herrenhause eröffnete der Präsident Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten, nachdem kurz zuvor die Herren Minister v. d. Heydt, Graf Pückler, Graf Schwerin, v. Roon, v. Bernuth und Graf Bernstorff erschienen waren. Die Tribünen waren sehr stark besetzt. Es erfolgten zunächst geschäftliche Mittheilungen, worauf sich der Herr Staatsminister v. d. Heydt erhob und dieselbe Erklärung verlas, die dem Hause der Abgeordneten zugegangen ist.

Demnächst nahm das Wort der Präsident: Ich erlaube mir noch, die geehrten Herren Mitglieder zu fragen, ob sie mich beauftragen wollen, das Protokoll zu vollziehen, (Ja!) und bitte Sie, etwaige Veränderungen in ihren Wohnungen dem Bureau zur Kenntniß zu bringen. Ich spreche Ihnen hiermit meinen Dank aus für die mir erwiesene Rücksicht und Unterstüzung. Damit, meine Herren: — Gott segne den König und das Vaterland! Und ich glaube, daß ich im Namen eines jeden von Ihnen rufen darf: Es lebe Se. Majestät der König! Hoch! und noch einmal Hoch! und abermals Hoch!

Das Hause stimmte dreimal laut in den Ruf seines Präsidenten.

Um 10 Uhr 55 Min. war die Sitzung geschlossen.

R u n d s c h a u .

Berlin, 11. März. Die wiederholten Ministerberathungen der letzten beiden Tage, nachdem das Entlassungsgeſuch bereits eingereicht war, ließen schon mit ziemlicher Sicherheit vermuten, daß dasselbe nicht angenommen worden, und das Verbleiben des Ministeriums im Amte zog, bei der Hal tung, welche die Mehrheit des Abgeordnetenhauses angenommen hatte, eine Auflösung des letzteren als nothwendige Folge nach sich. Wuthwillig, kann man wohl sagen, hat die Fortschrittspartei diesen folgeschweren Conſlit heraufbeschworen, denn die Regierung verlangt in keiner Weise der Vertretung ihr Recht der Controle der Staatsausgaben zu beschränken, sie zeigte sich sogar geneigt, ihm noch größere Ausdehnung zu geben als bisher, aber sie konnte mit Fug und Recht von den Kammern so viel Rücksicht verlangen, einen gewissermaßen aus dem Hinterhalt hervorströmenden Antrag, der das ganze Budget umzugestalten verlangt, und eine Arbeit von mindestens einigen Wochen erforderlich mache, in reisere Erwähnung zu ziehen, als während der nicht ohne Leidenschaft geführten Debatten einer kurzen Sitzung möglich war. Die Opposition sprach es offen aus, daß sie die Regierung, und speziell den Finanzminister, nicht für fähig halte, ihre Zusage, entsprechender weiterer Spezialisirung des Budgets, so weit es mit dem Interesse der Staatsverwaltung verträglich, einzulösen. Dies war ein ganz entschiedenes Misstrauensvotum, dem das Ministerium nur durch Rücktritt oder

Auslösung antworten konnte. Letztere ist erfolgt und das Land wird zwischen einem liberalen Cabinet und der Demokratie zu wählen haben.

— Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den Staats-Minister von Bethmann-Hollweg auf seinen Antrag von der Leitung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, unter Belassung des Titels und Ranges eines Staats-Ministers, zu entbinden; und: Den Staats-Minister und Minister des Innern, Grafen von Schwerin, interimistisch mit der oberen Leitung des Ministeriums der geistlichen u. c. Angelegenheiten zu beauftragen.

— Dem Vernehmen nach sollen die Neuwahlen möglichst rasch angeordnet werden, so daß das neue Abgeordnetenhaus noch im Laufe des Mai zusammentreten kann.

Glogau, 7. März. Ueber die gestern erfolgte Flucht der Lieutenant v. Sobbe und Pustki wird der „Schles. Zeitung“ von hier geschrieben: Beide befanden sich in Untersuchungshaft auf der hiesigen Festung; sie wurden sehr mild behandelt, konnten täglich in Begleitung eines Offiziers promeniren und befanden sich nicht unter Schloß und Riegel. Als gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ein Offizier sie zum Promeniren abholen wollte, war das Zimmer leer; sie wurden überall gesucht, aber nirgends gefunden. Es greift die Vermuthung Platz, daß sie sich bereits am Morgen in Civilkleidern entfernt haben mögen. Seitens der Kommandantur sollen bereits gestern Abend die Anzeichen der Flucht durch den Telegraphen überall hin befördert worden sein. — Eine allerhöchste Entschließung über das kriegsgerichtliche Urtheil ist bis heute hier noch nicht eingetroffen. — Dagegen wird der „Bresl. Ztg.“ gemeldet, dem Vernehmen nach habe Se. Majestät der König das Urtheil nicht bestätigt, sondern die Sache einem andern Armeekorps überwiesen.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 6. März. Ein offiziöser Artikel des „Nordd. Corr.“ läßt sich jetzt endlich über die Stellung der diesseitigen Regierung zur Frage wegen der Bundesverfassungsreform aus und der Inhalt dieser Auslassung bestätigt, daß sie weder den preußischen noch den österreichisch-würzburgischen Standpunkt teilt. Die Zursichtsführung der Bundesverfassung auf ein blos volkrechtliches Verhältnis und die Begründung bundesstaatlicher Einrichtungen unter einem Theile der deutschen Staaten laufen nach ihrer Ansicht den Grundgesetzen des Bundes zuwider und würden überdies zu einer Schwächung Deutschlands durch Lockerung der nationalen Banden führen. Andererseits stehen der Ausführung der sächsischen Reformvorläufe, besonders wegen des Verhältnisses derjenigen Staaten, welche auch außerdeutsche Gebiete besitzen, erhebliche praktische Schwierigkeiten entgegen. Mecklenburg hat sich daher „keine der entwickelten Ansichten vollständig angeeignet, jedoch auch, da es sich bisher nur um einen Austausch von Ansichten gehandelt hat, keine Veranlassung gefunden, nach irgend einer Seite hin eine Verwahrung einzulegen.“ Natürlich aber hat es bei dieser Gelegenheit wieder „ausdrücklich hervorgehoben, daß es stets bereit sein werde, solchen Vorschlägen, welche die organische Fortentwicklung der bestehenden Bundesverfassung im Interesse der größeren Einheit Deutschlands zum Gegenstand haben würden, seinem bisherigen Standpunkt getreu Unterstützung zu gewähren.“

Hamburg, 6. März. Gestern hat die Bürgerschaft denn endlich die allgemeine Debatte über die Gewerbefrage geschlossen. Bei der Abstimmung wurden die Anträge auf Gewerbeordnung oder Organisation des Handwerks, wie der neuerdings adoptierte Ausdruck der Kunstfreunde lautet, sowie diejenigen auf Niedersetzungen einer Raths- und Bürgerkommission, das bekannte Verschleppungsmittel, mit überwiegender Majorität abgelehnt. Durch diese Abstimmung ist das Prinzip der Gewerbebefreiheit so gut wie entschieden, und wenn auch bei der Spezialdebatte, welche gestern bei der Diskussion über den ersten, die Aufhebung der Realgerechttheit betreffenden Paragraphen vertagt wurde, einzelne Beschränkungen der vollständigen Arbeitsfreiheit beliebt werden sollten, so werden diese doch im Gegensatz zu den jetzigen mittelalterlichen Zuständen der hiesigen Gewerbeverhältnisse so verschwindend sein, daß der Fortschritt ein ungeheuerer sein und eine totale Umwälzung in unseren Verkehrsvorhängen zu Wege bringen wird.

Wien, 5. März. Von Seiten der bourbonischen Königsfamilie werden neuerdings umfassende Vorbereitungen getroffen, um jetzt bei dem Wiedereintreten der günstigen Jahreszeit die Operationen im Königreiche Neapel wieder aufzunehmen. Die in Laufe der letzten Monate in Triest und Marseille vorgenommenen Werbungen sollen einen sehr guten Erfolg gehabt haben und da der König von seinen Verwandten mit bedeutenden Fonds versehen wurde, so hofft man diesmal mit besseren Erfolgen operieren zu können. Der König soll entschlossen sein nach dem ersten bedeutenderen Erfolge persönlich den Aufstand zu leiten. Wenn man bedenkt, daß dies Alles in Rom vorbereitet wird, wo das Hauptquartier der Feinde Italiens ist, die dort unter dem Schutz französischer Bayonette ihre Anschläge schmieden, so ist es begreiflich, daß die Stimmung Italiens gegen die Tuilerier immer aufgeregter wird, eine Aufführung, welche sich neuestens in Frankreich kund giebt, wird in den hiesigen legitimistischen und ultramontanen Kreisen nicht ohne Befriedigung gesehen, ein Beweis, daß man in diesen Kreisen noch immer nichts gelernt und nichts vergessen hat. Es scheint, daß für diese Leute die Weltgeschichte gar nicht existirt. Sie müßten selbst erkennen, daß, wenn der alte Geist der Franzosen in so

hohem Grade wieder erwacht, daß sie selbst einem Napoleon zu trocken wagen, die Wiederherstellung der Republik weit näher liegt als die Restaurierung Heinrichs V., und daß ein solches Ereigniß ihnen nicht nur in Frankreich sondern in ganz Europa den schwersten Schlag versetzen würde. Es ist jedenfalls die interessanteste Erscheinung der Gegenwart, daß die ältesten Gegner des Kaisers der Franzosen wünschen müssen, daß er an der Spitze Frankreichs bleibt.

Athen, 2. März. Der wegen seines Attentates gegen das Leben der Königin verurtheilte Dosios ist nicht in Nauplia in Freiheit gesetzt worden; er befindet sich noch in dem Gefängnisse von Athen. In Nauplia haben die Aufständischen die Gefangenen auf freien Fuß gesetzt, um sie bei den Befestigungsarbeiten zu verwenden. Der Angriff auf Nauplia wird nach dem Eintreffen der Truppen verstärkungen erfolgen.

Genua, 5. März. Garibaldi wird in den nächsten Tagen hier zurück erwarten und der Generalversammlung der Comités beizuhören, nicht aber um aufregend, sondern um beruhigend einzuwirken. Garibaldi, der schon so viele Proben seiner patriotischen Aufopferungsfähigkeit und Selbstbeherrschung gegeben, legte ein derartiges Versprechen neuerdings wieder in die Hände seines Königs und Freundes. Er hatte lange Unterredungen mit den Hh. Ricasoli, Ratazzi, Gialdini, Bixio u. A., und es kommt ihm, so scheint er auch von dem baldigen Wiederausbruch des Krieges überzeugt sein mag, nicht in den Sinn, die Sache Italiens auf irgend eine Weise zu compromittieren. Selbst mit Ratazzi, mit dem er eine zweistündige Unterredung in Turin hatte und dessen Besuch er erwiederte, steht er jetzt auf freundlicherem Fuße. — Man glaubt in Genua, daß Garibaldi der dringenden Einladung seines Freundes, des Reichsenators Plezza folgte und aufs Festland herüber kam.

Mailand, 4. März. Diesen Morgen 10 Uhr traf Victor Emanuel hier ein. Der Empfang war ein sehr glänzender. Die Stadt war feierlich geschmückt und die Bevölkerung begrüßte den König mit lebhaftestem Jubel. Die beiden neuen Minister Persano und Petitti begleiteten den König, welcher in einem offenen Wagen an der Seite des Prinzen von Carignan und in Begleitung des Syndicus Beretta seinen Einzug hielt. Eine lange Reihe von Wagen schloß sich der königlichen Equipage an. Die Kanonen donnerten und die zahlreiche Garnison bildete ein glänzendes Doppelpalier. Der König wird diesen Abend den Ball der Società del Giudicium besuchen.

London, 3. März. Alle Blätter, mit Ausnahme der „Times“, besprechen heute den Ministerwechsel in Turin. Es wäre ein großes Unglück, sagt die ministerielle „Morning-Post“, wenn der Rücktritt des Baron Ricasoli die Bedeutung hätte, daß die Richtung der Politik Victor Emanuel's sich geändert hat, und ist es selbst kein kleines Unglück, wenn dieser Ministerwechsel sich lediglich als ein Ergebnis der Hofintrigue herausstellen sollte. Die jetzige Krise in Italien ist der Art, daß weder der Monarch, noch ein Minister oder Volksvertreter sich erlauben sollte, einem persönlichen Gross oder einer persönlichen Leidenschaft die besten Interessen des Landes nachzuziehen. Seit mehreren Wochen sind Versuche in Umlauf, daß zwischen dem König und seinem Premier eine Kälte oder etwas Schlimmeres vorherrsche, und daß der König das hochfahrende Benehmen des Ministers nicht länger ertragen wolle und sich der Hoffnung hingabe, daß Signor Ratazzi in seinem Benehmen ein angenehmerer, und in seiner Politik ein geschmeidiger Premier sein werde. In ein oder zwei Tagen werden die feindlichen Einflüsse, denen Baron Ricasoli für den Augenblick erlegen ist, sich enthüllen müssen und man wird die Macht derselben beurtheilen können. Aber wir müßten uns sehr täuschen, wenn sich durch die Folge nicht klar herausstellt, daß kein italienisches Ministerium große Aussicht auf Bestand hat, welches nicht mit der italienischen Kammer, wie sie jetzt zusammengesetzt ist, dieselbe Politik ausführt, welche Graf Cavour aufgestellt und Baron Ricasoli nach ihm beharrlich verfolgt hat. Wir sagen dies mehr in Hinsicht auf die politischen Beziehungen der Parteien unter sich, als auf die innere Richtigkeit aller von jenen Staatsmännern ausgesprochenen Ansichten — namentlich jener beabsichtigten Lösung der römischen Schwierigkeit, die der vereigte Graf Cavour in so epigrammatischer Form ausprach. In den Jahren 1846—7 und 1847—8 schwärmten die Italiener für den Gedanken, daß der Papst, als weltlicher Fürst und durch die Ausübung seiner weltlichen Functionen, den Kirchenstaat zu einem Musterstaat umgestalten und einen unwiderrührlichen moralischen Einfluß auf die italienischen Fürsten und Völker geltend machen und auf diese Art die nationale Einheit und Unabhängigkeit in's Leben rufen werde. Im Jahre des Heils 1862 schwärmen die Italiener für die baldige Verwirklichung von Graf Cavour's anzüglicherem Plan einer „freien Kirche in einem freien Staat“. Wir glauben nicht an die Möglichkeit, eine solche Theorie zu verwirklichen, insofern es sich um die Stellung einer römischen Priesterchaft zu irgend einem Staat der Welt handelt. . . Die italienischen Municipalbehörden und Handelskämmer, und geistlichen Corporationen, die jetzt für die Aufrichtung einer freien katholischen Kirche in einem freien katholischen Staat petitio[n]ieren, könnten eben so gut den König Victor Emanuel und den Kaiser Napoleon ersuchen, sie nach einer Republik im Monde zu verlegen. Was sie in 1862 erlehnen und mit Hurrah-Rufen begrüßen, ist ebenso wohl ein Utopien wie das reformirende und liberale Papstthum von 1846. Aber zu diesem Schluss können sie nur durch eigene Erfahrung gelangen.

St. Louis, 8. Febr. Der „Anzeiger des Westens“ teilt folgenden offiziellen Bericht an den Marine-Minister mit:

„Ver. Staaten Flaggschiff „Cincinnati“, Fort Henry, 6. Febr. 1862. Die Kanonenboote unter meinem Kommando haben nach einem schweren und heftigen Gefecht von 1½ Stunde Fort Henry genommen

und General Floyd Tilghman nebst Stab und 60 Mann zu Gefangenen gemacht. Die Übergabe war auf Gnade und Ungnade, da wir ein offenes Feuer auf den Feind unterhielten, bis er seine Flagge strich. Eine halbe Stunde nach der Übergabe überließ ich das Fort und die Gefangenen in die Hände des Generals Grant, der bei seiner Ankunft das Kommando über das Fort und die Armee übernahm. Offiziere und Mannschaft fochten mit großer Tapferkeit. Das Fort wurde von General Tilghman mit 20 Kanonen und 17 Mörsern tapfer vertheidigt. Ich habe Lieutenant Phillips und 3 Kanonenboote hinauf nach den Rebellen-Kanonenbooten geschickt. (gez.) G. H. Foote, Flaggenoffizier.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. März.

[Stadtverordneten-Sitzung am 11. März.]

Vorsitzender: hr. Justiz-Rath Walter, Magistrats-Commissarien: hr. Stadt-Rath und Kämmerer Strauß und hr. Stadt-Baurath Eicht. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und, da sich kein Widerspruch erhebt, angenommen. Zu Mit-Redactoren des Protocols der eben stattfindenden Sitzung werden die Herren Rodenacker, Rosensteink und v. Rottenburg ernannt. Vor der Tagesordnung wird von Seiten des Magistrats folgender Antrag gestellt: Zwei Schuhbeamte für die Strecke von Bohnsack bis Pasewark anzustellen und 200 Thlr. für einjährige Pflanzen zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen, — mit der Bedingung, daß der Magistrat sofort die schleunige Übergabe des Dünenterrains bei der Königl. Regierung beantrage. Es beginnt hierauf die Tagesordnung. Der Magistrat teilt mit, daß das Marien-Krankenhaus mit seiner Klage gegen ihn wegen 295 Thlr. 24 Sgr. rückständiger Kurkosten durch Erkenntniß des hiesigen Königl. Stadt- und Kreis-Gerichts zurückgewiesen und in die Kosten verurtheilt ist. Ferner erfolgen verschiedene Geldbewilligungen, von denen die für die Wohnbarmachung des Hauses Kneipas No. 28 im Betrage von 214 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. aus dem Fonds des ehemaligen Reisschlägergewerks herzugeben ist. Von besonderer Wichtigkeit ist die Debatte über die Abtreitung der beiden Brücken jenseit der Motteau über den Stadt- und Stagneter-Graben an die Commune von Strohdeich zur Herstellung einer Fahrstraße. Die Versammlung beschließt, die Brücken zwar abzutreten, aber in dem hierüber zu entwerfenden Contract auch noch die Bedingungen zu stellen, daß 1) kein Brückengeld erhoben werde, 2) daß eine Fahrstraße längs des Dorfes Strohdeich auf Kosten der dortigen Commune angelegt und 3) daß durch die Brücke über den Stagneter-Graben ein Durchlaß für bemastete Kähne hergestellt werde. Es wird auch noch auf Grund eines Magistrats-Antrags der Bau eines Arbeitsschuppens auf dem jetzigen Mühlbauhof beschlossen und werden die dazu erforderlichen Geldmittel bewilligt. Ein vom Magistrat aufgestelltes Regulativ für die Erhebung des Schulgeldes an den beiden hiesigen Realschulen wird einer Commission von Stadt-Verordneten (Lévin, Piwko, Damme, Hennings, Grabo und Töger) zur Prüfung überwiesen. Für den Bau der grünen Brücke in Eisen-Construction werden 600 Thlr. nachbewilligt. Schluss der Sitzung halb acht Uhr.

— Einer der größten Violinisten der Gegenwart, der berühmte Königl. Kammervirtuose Ferdinand Raub, wird im Monat April hier eintreffen.

— Der „Staatsanzeiger“ publicirt eine Kabinetsordre vom 18. Febr. 1862, wonach bei der Verpflegung der Armee fernerweit in Stelle der Branntweinportion der Kaffee treten soll. Dies soll geschehen: 1) im Felde, 2) in vom Feinde eingeschlossenen oder belagerten Festungen — hier unter gleichzeitigem Befall der täglichen Bierportion, — 3) im Frieden, in Bivouaks und bei außerordentlichen Anstrengungen, also überhaupt da, wo die große Vitualienportion gegeben wird. Die tägliche Kaffeeportion (in gebrannten Bohnen) wird im Frieden auf ¼ Lott, im Kriege und in belagerten Festungen auf 1 Lott für den Mann festgesetzt.

— Das Obertribunal hat neuerdings in einer Untersuchungssache den Grundfaß angenommen, daß der Vermieter wegen der rückständigen Miettheit die eingebrochenen Sachen des Miethers auch ohne Mitwirkung des Gerichts zurück behalten darf und daß der Miether, welcher demnächst von diesen Sachen einzelne Effekte ohne Erlaubnis des Vermiethers weg schafft, nach §. 291 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis von einer Woche bis drei Jahren zu bestrafen ist. Dagegen findet diese Strafbestimmung keine Anwendung, wenn der Miether die Sachen bereits weggeschafft hat, ehe von Seiten des Vermiethers das Retentionsrecht zur Anwendung gebracht worden ist.

— Bei der anhaltend milden Witterung läßt sich annehmen, daß in Zeit von wenigen Tagen der Aufgang der Weichsel erfolgen wird. Der Wasserstand ist ein sehr günstiger. Bei Warschau hatte er nach den letzten Nachrichten wenig über 6 Fuß Höhe.

— An der Londoner Industrie-Ausstellung haben sich aus dem Regierungsbezirk Marienwerder überhaupt beteiligt die Herren v. Brünneck auf Bellchwitz (Wollstiefe), Drewitz, Fabrikbesitzer in Thorn (ein Mehapparat für Spiritus, Karwole, Wagenfabrik in Graudenz (Eupus-wagen) und Schmidt, Tischlermeister in Culm (ein Secretair von Polisander mit künstlichen Auslegungen.)

Elbing. In Folge des plötzlich in den letzten Tagen eingetretenen heftigen Thauwetters kamen so große Wassermassen von den nahe liegenden Höhen herab, daß die kleinen Gewässer in und bei der Stadt überaus stark anschwollen; besonders wuchs die sogen. alte oder wilde Hammel, in welcher das Eis noch fest lag, mit großer Schnelligkeit an und erreichte der Wasserstand in derselben am Montag eine seit langen Jahren nicht dagewesene Höhe. Demzufolge wurden nicht allein ein Theil der im Neustädter Felde gelegenen und auch die zu Trettinkenhof gehörenden Ländereien überschwemmt, indem

das Wasser auf mehreren Stellen über den Hommelsdamm und selbst über die äuß. Marienburgerdammstraße hinweg ging und sich so über die Roßwiesen hin nach dem Elbingfluß zu Bahn brach, sondern es wurden auch am Holländerhor und auf dem äußern Marienburgerdamm die unteren Stockwerke einzelner niedrig gelegener Wohnhäuser unter Wasser gesetzt, ungeachtet der an diesem Tage vorgenommenen Arbeiten zum Schutz der Dämme durch Anfahren von Dünger und Schlagen von Kästen. Seit Dienstag früh ist der Wasserstand im Abnehmen.

— Auch auf dem oberen Ende der Sonnenstraße drang das durch die Gräben der Königsberger Chausse hervorgeführte Wasser in einzelne Gärten und Häuser, indem die hier befindlichen Kanäle und Gräben die großen Wassermassen nicht aufnehmen konnten und völlig überflutet wurden. — In mehreren Dörfern der Höhe graffirt jetzt die Podenfrankheit in bedeutendem Umfange und hat dieselbe bereits zahlreiche Todesfälle herbeigeführt.

Greifenberg, 8. März. Bei der zufälligen Anwesenheit des Referenten am gestrigen Tage in Treptow traf er die dortigen Einwohner in großer Aufregung, und eine große Menschenmasse eilte zu Fuß und Wagen nach dem 1½ Meile entfernten Strandorte Deep, bei welchem bekanntlich die Rega in die Ostsee mündet. Von diesem Dorfe war nämlich früh Morgens die Nachricht nach Treptow gelangt, daß die Ostsee in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. eine große Strecke weit in ihrem Bett zurückgetreten sei, so daß man trockenen Fusses bis zum zweiten Reff gelangen könne. Die zuerst in Deep Angelkommenen haben diese Nachricht nicht nur bestätigt gefunden, sondern auch die im Volksmund bisher erhaltenen Tradition, „daß einst an dem Auslaufe der Rega eine Stadt Namens Regamünde gestanden habe“, für wahr halten müssen. Es sind, wie glaubwürdige Leute versichern, verschiedene Mauerwerke und namentlich noch die Molen weit in die Ostsee hinein gesunken worden, weil diese ganz trocken gelegen haben, und vor den Molen das Wrack eines Schiffes und zwar von so besonderer Bauart, daß Sachverständige das Alter desselben auf mehrere Jahrhunderte schätzen. Es haben mehrere Fischer mit Aerten und Belten versucht, etwas von dem Wrack loszubrechen, es ist ihnen dieses aber wegen der großen Härte des Holzes und der bald erfolgten Rücksicht des Wassers nicht gelungen. Nach und nach ist die Fluth wieder eingetreten, so daß die gegen Mittag Angelkommenen nur noch das Brechen der Wogen auf den oberen Flächen der Molen haben wahrnehmen können, aber noch auf dem Eis, welches sich längs der Küste ungefähr 20—30 Schritt in die See hinein erstreckt, ungefährer hineingangen sind, da das Wasser unter dem Eis und noch etwas darüber hinaus gefroren hat. Bis gegen 2 Uhr Nachmittags ist das Wasser denn auch bis hier und dann bis an das Ufer allmälig wieder zurückgekehrt. Dies ist bereits das zweite Mal, daß hier die See zurückgetreten ist; das erste Mal gehabt es kurz vor der Zeit, als die Zeitungs-Nachrichten den Ausbruch des Besuchs meldeten. Ob diese Ercheinung eine bis dahin weniger bemerkte Ebbe und Fluth ist, oder ob das plötzliche Zurücktreten der Ostsee mit dem Ausbruch irgend welchen Vulkans in Verbindung steht, muß der wissenschaftlichen Beurtheilung anheim fallen; so viel scheint aber festzustehen, daß vor vielen Jahrhunderten wirklich eine Schiffahrt bis in die Rega hinein stattgefunden hat, da nicht nur die jetzt entdeckten Molen dafür sprechen, sondern auch im Archive des Magistrats zu Treptow noch viele Urkunden aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert dafür Zeugnis ablegen.

Stadt-Theater.

Herr Carl Porth hat gestern sein Gastspiel als Hamlet auf der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters begonnen. Die Zuschauerräume waren zahlreich gefüllt und es läßt sich erwarten, daß dies bei seinem ferneren Auftritt in noch höherem Grade der Fall sein werde; denn sein geschriger Erfolg war ein so durchschlagender, daß das Interesse für ihn unter allen Theaterfreunden auf das höchste rege werden muß. Herr Porth ist, was sich schon in seiner persönlichen Erscheinung scharf ausspricht, ein Schauspieler vom Schädel bis zur Zehe; aber mehr, er macht bei seinem ersten Auftritt sofort den Eindruck einer genialen Künstlernatur. Der Gliederbau seines Körpers ist von dem schönsten Ebenmaß und voller Elastizität, sein Auge feurig und voll Geist und der Ton seiner Stimme bei aller Schärfe und Klarheit fähig der musikalischen Innigkeit und Tiefe. Was seine künstlerische Bildung anbelangt, so sieht man, daß die jetzigen größten Meister der Schauspielkunst auf dieselbe einen lebhaft entzündeten Einfluß geübt, daß er sich an großen Mustern begeistert und voll emporgespielt. Seine außergewöhnliche Naturbegabung ist durch ein ernstes Studium in ihr volles Recht eingesezt, so daß er einen ersten Platz in der Schauspielkunst der Gegenwart errungen. Es wird davon jeder Kunstverständige überzeugt sein, der seinen Hamlet gesehen. Seine Auffassung der Rolle ist diejenige, welche der Anschauung der bedeutendsten Ästhetiker entspricht. Mit alter psychologischen Feinheit steht er ein naturtreues Bild des an Ablüfe leidenden Prinzen, der als der lechte Sprößling eines in Schwelgen unter sinkenden Königshauses unschuldig mit absault ohne thätig in den Gang der Begebenheiten einzutreten, weil sich die rächende Kraft in ihm, welche den faulen Seitenast abhauen sollte, nur zu einem ohnmächtigen moralischen Imperativ seines Gehirns verwandelt hat. — Neben der genialen Leistung des Gastes erwarben sich auch die Leistungen einiger einheimischen Künstler Anspruch auf Anerkennung und zwar besonders Fr. Christ (Ophelia) und Fr. Dietrich (Polonius). Fr. Christ gab ihre Rolle mit dem ganzen Zauber der jungfräulichen Liebe, die nur dadurch an ihrem auffühlenden Jubel verliert, daß sie in einer bedrückenden schwulen Lust atmen muß und an ihren Schwingen die Last der dunklen Todesahnung trägt. Fr. Dietrich's Polonius trug alle Zeichen eines ernstesten künstlerischen Fleizes an sich und war durch

eine feine Ausmalung und charakteristische Schärfe von dem lebhaftesten Interesse. — Ferner sind der lobenden Erwähnung wert: Fr. v. Moiser (König), Fr. Wösch (Königin), Fr. Lippert (Laertes), Fr. Rössle (Horatio) und Fr. Becker (Geist von Hamlets Vater). — Das Zusammenspiel befriedigte.

Ein modernes Klosterleben in Danzig.

Von Rudolph Genée.
(Aus der Pommerschen Zeitung.)

(Schluß.)

Ein ganz eigenhümliches Klosterleben zeigt sich uns schon jetzt innerhalb dieser dunkelgebräunten Mauern. Schon das auf den Höfen des Klosters in Neppigkeit wuchernde Gras macht uns mit der hier herrschenden Stille in angenehmer Weise vertraut. Haben wir zuerst die schöne Deckenwölbung der Vorhalle und den zunächst daran stoßenden Kreuzgang mit seinen altpreußischen Aschenkrügen bewundert, so richtet sich der Blick nach rechts in den reizenden, nur von einem kurzen gedrunkenen Pfeiler getragenen Kapitelsaal oder Refektorium, der mit einer Grausamkeit ohne Gleichen lange Zeit hindurch in vier Räume durch eingesetzte Wände getheilt war, und erst seit diesem Winter durch Freitags Bemühungen in seiner reinen Gestalt wieder rehabilitirt ist. Sein eignes Atelier hat nun Freitag von dort in das an die Vorhalle sich schließende Refektorium — später Auditorium maximum — verlegt. Kolossalbüsten, Statuen und einige defekte Altershümer stehen hier umher.

Aber nicht die Bildhauerkunst allein, sondern auch die Malerei hat in diesen Räumen eine Zufluchtstatte gefunden. In einem Theile des in seiner architektonischen Schönheit am meisten zerstörten westlichen Flügels hat der junge liebenswürdige Striowsky und daneben Brausewetter aus Königsberg, sein Atelier aufgeschlagen. Striowsky's Flissen-Bilder haben bei der letzten Berliner Ausstellung gerechterweise die Aufmerksamkeit erregt, die sie verdienten. Mit glühenden Farben schildert der junge Künstler uns in diesen prächtigen Gemahlsbildern ein Völkchen, welches nur in dem Weichselgebiete von Polen bis nach Danzig hinauf aufgeführt werden muß. Hier in Striowsky's Atelier sehen wir die herrliche Garderobe der Originale, malerische Lumpen, Hüte und Sandalen galizischer und russischer Flissen, welche für blankes Geld hier der Kunst ein Opfer bringen und mit stupidem Grinsen sich ihrem jungen Protektor zu führen legen. So sehen wir hier mit Freuden in Striowsky die jugendliche Kraft sich an das architektonische Meisterwerk einer entchwundenen Zeit lehnen.

Diesen letzteren Theil betrifft nun zunächst der neue Angriff, welcher gegen das Kloster von Seiten des Handelsministeriums gerichtet ist. Es liegt in dessen Absicht, hier, an Stelle der friedlich walstenden Kunstdräger, Störer des gesellschaftlichen Friedens einzupponieren und Arrestzimmer für Polizei-Gefangene einzurichten. Es bedarf aber wohl nicht weiter complicirter Beweisführungen, daß es gerade die künstlerischen Interessen Danzigs sind, welche bei Nutzarmachung des Gebäudes Berücksichtigung fordern. Die in ihrem architektonischen Charakter gut erhaltenen Theile, die Vorhalle, der Kapitelsaal, der Bibliotheksaal, das (90 Fuß lange) Refektorium mit seinen herrlichen Rippengewölben, die prächtigen Kreuzgänge u. s. w. bieten Raum genug, um verschiedene Zwecke hier zu vereinen, wenn sie nur ihrer künstlerischen Bestimmung nicht geradezu widerstreben. Jedenfalls dürfte es ratsam sein, für die reiche und bewegte Geschichte Danzigs gewisse Erinnerungszeichen hier zu pflanzen, wo u. A. Danzigs Luther, der Franziskaner Pankratius Klein, sein Reformationswerk begann. Und mögen sich auch dem Plane, hier ein provinzial-historisches Museum zu schaffen, Schwierigkeiten entgegenstellen, so mag man doch immerhin von diesem schon vorhandenen Kern aus die jetzt so schön angebaute künstlerische Bedeutung des in so hohem Grade denkwürdigen Gebäudes sich ruhig weiter entwickeln lassen.

Gerichtszeitung.

Warschau, 8. März. Schon seit mehreren Tagen wird vom Appellationsgericht des Königreichs ein Monfref-Prozeß verhandelt, wie er schon lange oder gar noch nicht hier vorgekommen, indem die Anklage gegen 258 Personen gerichtet ist. Bekanntlich sind unsere sämtlichen Gerichtsverhandlungen, mit Ausnahme weniger Kategorien von Kriminal-Prozessen beim Appellationsgericht, so wie bei den Civilgerichten, öffentlich und daher in Ermangelung von Zuschauertribünen, der Zutritt bei solchen Verhandlungen von allgemeinem Interesse mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden. Ein Israelit Minz mit seinen 5 Söhnen und noch 252 Komplizen sind nämlich angeklagt, 5 Jahre hindurch, von 1849 bis 1854, eine Menge von Beträgereien in Versicherungs-Angelegenheiten zum Nachteil der hiesigen königlichen Feuer-, Wasser- und Lebens-Versicherungs-Direktion begangen zu haben. Nach den Anträgen des königlichen Prokutors (Staatsanwalt), haben diese Betrüger durch Versicherung fiktiver Gebäude, Erdichtung von Brand-schäden und gefälschter Beweise in 86 Fällen verschiedene Beträgereien ausgeführt, dafür bereits 110,000 Silber-rubel erhoben und hatten auf neue Schwindleien dieser Art bereits die Belege auf abermals 94,743 Rubel Silber vorbereitet, als das ganze Komplott entdeckt wurde. Wenn man die strenge, ja sehr beschwerliche Vorschriften, die manigfachen häufigen Inspektionen und Sicherheitsmaßregeln der hiesigen königlichen Versicherungsdirection kennt, so muß man sich wundern, wie es den Betrügern möglich war, 5 Jahre hindurch in so vielen Fällen und an so verschiedenen Orten die Vorsicht der Behörden zu hintergehen und unter so vielen Mitwissern eine systematisch organisierte Thätigkeit zu entwickeln, was sich indeß, wie jetzt feststellt, nur durch die Theilnahme von Beamten und Gutsbesitzern und Personen der verschiedensten Art erklären läßt.

Bermischtes.

** Über das Begräbniß Justinus Kerner's wird dem „Schw. M.“ aus Weinsberg, 24. Febr., geschrieben: Seit Sonntag Vormittag weht eine große Trauerslagge auf dem südöstlichen Thurm der Weibertreue, zum Zeugniß, Welch' großer Verlust die Stadt Weinsberg durch den Tod Justinus Kerner's erlitten hat. Denn Kerner wars, der das unbekannte Städtchen, das nicht viel mehr als ein Weingärtnerdorf war, aus der Dürftigkeit seines Daseins heraus hob und zu einer Stadt von Europäischen Rufe machte, zu der nicht bloß die Dichter aller Zonen, sondern kunststirne Prinzen, Diplomaten und Generale, Stoff suchende Literaten, begeisterte Liederkränze und Turner, Leute jeder Gattung und vor allen der gefühlvollen Frauen große Schaar wallfahrteten. Die Blüthezeit dieses lebendigen Verkehrs waren die dreißiger Jahre, wo Lenau Graf Alexander von Württemberg und Gustav Schwab noch lebten, und noch in rüstigem Alter standen, wo zu dem Dichterruhm noch der Geisterzauber sich gesellte. Über Kerner und Weinsberg wurde in allen Blättern geschrieben und gesungen. Kerner war es, der jene historischen Merkwürdigkeiten, die sich an den Namen Weinsberg knüpfen, die Burgruinen, vom völligen Untergange rettete. Daher ist auch bereit der Gedanke angeregt, daß Kerner auf der „Weibertreue“ ein einfaches Denkmal errichtet werden solle. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß von Seiten der Stadt für sein Leichenbegängnis, das heute stattfand, veranstaltet werden sollte, was überhaupt möglich war. Aber es war nicht viel möglich. Kerner war ein Feind jedes Leichenprunkes, sprach dem bloßen Leib jeden Anspruch auf Aufmerksamkeit ab, dem Leben des Geistes allen zu, und so hinterließ er vom Jahre 1850, neu bestätigt 1857, die schriftliche Verfügung, „daß an seinem Leichenbegängnis nur ein Geistlicher, sein Sohn, sein Schwiegerohn und ein guter Freund ihn begleiten, daß sein Gesang ertönen, keine Rede, nur ein stiller Vater-unser am Grabe gesprochen werde solle.“ Dieser klaren Bestimmung gemäß konnte man den Todten, wenn man seinen Willen ehren wollte, nicht mit Ehren überhäufen. Von der Begleitung konnte man freilich Niemand abhalten und es konnte sich ja jeder für diesen einen guten Freund halten. So wurde heute der reich bekränzte Sarg von Männern aus der hiesigen Bürgerschaft auf den Kirchhof getragen, auch die ganze zahlreiche Begleitung ging zu Fuß. Der Schwäbische Sängerbund und der Stuttgarter Liederkranz, deren Ehrenmitglied er war, hatten Lorbeerkränze geschnitten, welche auf dem Grabe niedergelegt wurden. Als Vertreter der Schwäbischen Dichterschule waren die alten Freunde und Jugendgenossen Uhland und Mayer von Tübingen herbei geeilt und Präsident Köstlin von Stuttgart hatte sich angegeschlossen. Auch die beiden Söhne des Grafen Alexander von Württemberg erwiesen dem treuen Freunde ihres Vaters die letzte Ehre. Am Grabe trat Stadtpfarrer Bauer von Löwenstein, Gatte einer Enkeltochter Kerner's, Sohn eines andern, zu früh hingegangenen Schwäbischen Sängers, des Professors Ludwig Bauer von Stuttgart, vor dasselbe, verkündigte genannte Willensbestimmung des Verstorbenen, forderte zu einem stillen Vater-unser auf und sprach die Einsegungsworte. Der alte Sänger ruht nun an der Seite seiner 1854 verstorbenen Gattin, seiner „lieben, treuen Hand“, der er in den „Winterblüthen“ so sehnsvolle Klagen nachgesungen hat.

Kirchliche Nachrichten vom 3. bis 10. März.

(Schluß.)

St. Trinitatis. Getauft: Schlossermeister Grohner Tochter Therese Marie Johanna. Kutschler Piotti Sohn Otto Friedr. Heinr.

Gestorben: Witwe Charlotte Wilh. Reinke, geb. Diller, 62 J. 4 M., Entzündung. Kaufmann Pohlmann Tochter Anna Elise, 11 J., Scharlach. Tischler Gehrke Tochter Gertrude Valesta, 3 M., Darmkatarrh.

St. Barbara. Getauft: Gastwirth u. Hofbesitzer zu Heubude Groth Sohn Herm. Julius. Schlosser-gesell Wiese Zwillinge Paul Eugen und Pauline Eugenie. Büchsenmachersges. Müller Tochter Emilie Charlotte. Schiffszimmerg. Rosse Tochter Olga Victoria. Schmiede-gesell Boranowski Tochter Ottile Helene.

Gestorben: verstor. Tischlers Fiber Tochter Laura, 15 J. Scharlach. Privatschreiber Aug. Louis Hermann Stauffenberg, 23 J., Lungenschwindsucht. Frau Regier-Kanzlei-Rathin Louise Amalie Hugo, geb. Grischow, 67 J., Gehirn-schlag.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kaufmann Schütte Sohn Arthur Eugen Oskar. Speicher-Aufseher Ernst Sohn Gustav Adolph Victor.

Aufgeboten: Handlungs-Buchhalter Ernst Philipp Sigismund Lampe mit Sofr. Caroline Dannert. Handlungs-Gehilfe Joh. Heinr. Emanuel Nhwald mit Sofr. Marie Louise Emilie Heering.

Königl. Kapelle. Gestorben: Kaufmann Krause Sohn Alexander, 27 J., Brechdurchfall. Verstorben. Kaufmann Wiedemann Sohn Carl Wilhelm Joseph, 3 J. 5 M., Brustfellenzünd. Feuerwehrmann Rossmann Tochter Marie Louise, 5 M., Krämpfe.

St. Nicolai. Getauft: Schuhmacher. Kolweit Tochter Elisabeth. Brettschneiderstr. Guse Sohn Alf. Carl Wilh. Schloßberg. Trepowskij Sohn Friedr. Max.

Karmeliter. Getauft: Gerberg. Groß Sohn Albert Gustav.

Gestorben: Invalid Johann Saworski, 76 J., Wassersucht. Maurerg. Ferk. Fink, 61 J., Blutsurst. Gefangenwärter Wickert Sohn Carl Emil, 6 J. 3 M., Scharlachfieber. Seilermeister Passoth Sohn Conrad Hugo, 10 M., Pocken.

Meteorologische Beobachtungen.

12 8	338,27	+ 1,0	SSW. schwach, hell.
12	338,29	+ 3,6	S. mäßig, hell u. wolzig.

Producten - Berichte.

Danzig.	Börsen - Verkäufe am 12. März.
Weizen, 75 Last, 131 pfd. fl. 575 pr. 85 pfd., 127 pfd. fl. 560 pr. 83 pfd., 127 pfd. fl. 565, 129 pfd., roth fl. 555, 127. 8 pfd. alt fl. 550.	Roggen, 14 Last, fl. 360—363 pr. 125 pfd.
Roggen, 14 Last, fl. 360—363 pr. 125 pfd.	Königsberg, 11. März. Weizen 80—102 Sgr.
Roggen 55—64 Sgr.	Roggen 55—64 Sgr.
Gerste gr. 38—42 Sgr., fl. 35—40 Sgr.	Gerste gr. 38—42 Sgr., fl. 35—40 Sgr.
Hafner 25—32 Sgr.	Hafner 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 50—72 Sgr.	Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 50—72 Sgr.
Bromberg, 11. März. Weizen 125—28 pfd. 62—66 Thlr.	Bromberg, 11. März. Weizen 125—28 pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 120—25 pfd. 42—44 Thlr.	Roggen 120—25 pfd. 42—44 Thlr.
Erbsen 36—40 Sgr.	Erbsen 36—40 Sgr.
Spiritus 16½ Thlr	Spiritus 16½ Thlr
Graudenz, 10. März. Weizen 62½—97½ Sgr.	Graudenz, 10. März. Weizen 62½—97½ Sgr.
Roggen 50—56 Sgr.	Roggen 50—56 Sgr.
Hafner 28—29 Sgr.	Hafner 28—29 Sgr.
Gerste 35—42 Sgr.	Gerste 35—42 Sgr.
Erbsen 50—52 Sgr.	Erbsen 50—52 Sgr.
Spiritus 18—19 Thlr.	Spiritus 18—19 Thlr.
Ebing, 11. März. Weizen hochb. 126 pfd. 85—105 Sgr.	Ebing, 11. März. Weizen hochb. 126 pfd. 85—105 Sgr.
Roggen 120—127 pfd. 55—59 Sgr.	Roggen 120—127 pfd. 55—59 Sgr.
Gerste grobe 110—115 pfd. 36—43 Sgr.	Gerste grobe 110—115 pfd. 36—43 Sgr.
kleine 105—110 pfd. 33—40 Sgr.	kleine 105—110 pfd. 33—40 Sgr.
Hafner 65—78 pfd. 20—30 Sgr.	Hafner 65—78 pfd. 20—30 Sgr.
Erbsen w. 51—55 Sgr., gr. 60—75 Sgr.	Erbsen w. 51—55 Sgr., gr. 60—75 Sgr.

Schiffss-Nachrichten.

Angekommen am 11. März.
R. Klock, Hermann, v. Swinemünde m. Theer.
D. Schütt, Dora, v. Kiel m. Ballast.
Gesegelt:
L. Wittstock, Emanuel, n. Rostock m. Kartoffeln.

Angekommen Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Opern-Sängerin Frau Hain-Schneidttinger n. frl. Schwester a. Breslau. Fabrik-Direktor Melchior a. Stettin. Kaufleute Panizza a. Mainz u. v. Chrzanowski a. Thorn.
Hotel de Berlin:
Kaufleute Seidel u. Stern a. Berlin, Eisenberg a. Iserlohn und Seidelmann a. Breslau.
Walter's Hotel:

Pfarrer Dr. Bobrik a. Gr. Lichtenau. Rittergutsbesitzer Trenkmann a. Rammen. Hotelbesitzer Hönnich a. Stolp. Rentier Rehefeld a. Berlin. Fabrikant Kramer a. Gumbinnen. Kaufleute Schwager a. Marienburg, Schäfer a. Wesel, Rodorf a. Mainz und Wechsel a. Thorn.
Schmelzer's Hotel:
Gutsbesitzer Hegele a. Neuteich, Agent Höpfner a. Bromberg. Kaufleute Lange a. Görlitz, Hagemann a. Elberfeld und Weber n. Gattin a. Berlin.
Hotel de l'Or:
Gutsbesitzer Raykowski n. Sohn a. Nakowitz. Hofbesitzer Beftrat a. Lindenau. Landwirth Wilde a. Graudenz. Kaufleute Schirmer a. Berlin u. Schaffranski a. Mannheim.

Hotel d'Oliva:

Techniker Wenzel a. Marienburg. Hotelbesitzer Hennig a. Pitslow. Gutsbesitzer a. Wilno.
Deutsch's Haus:

Die Rentier's Schmidt a. Görlitz u. Zimmermann a. Marienwerder. Seefahrer Pich a. Danzig. Kaufleute Knopf a. Schweidnitz, Bühr a. Bromberg, Röder a. Memel u. Rostendorf a. Stolp. Fabrikant Meyer a. Ostf.
[Eingesandt.]

Nochmals auf die morgen stattfindende Benefiz-Vorstellung für Herrn Musik-Director Behr zurück-kommend, können wir nicht unterlassen, die lachlustigen Theaterbesucher ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Die Wahl der Stücke ist eine vorzügliche zu nennen und hat Herr Meß, wie uns von den glaubwürdigsten Zeugen versichert wird, als Kakadu die Welt durchreisend, an vielen Orten große Triumphe gefeiert und wartet auch hier nur auf „die Schwestern von Prag“, um sich bei seinen Freunden noch ein Steinchen im Brett zu erwerben. Auch Herr Witt, dessen feine Charakteristik uns bekannt ist, wird gewiß der „Sennora Pepita“ einen gelungenen Meyer vorführen. Rechnen wir dazu, daß der mit Recht gefeierte Liebling des Publikums, Frau Hain-Schneidttinger, noch die Vorstellung mit ihrem Gesange verschönern wird, so können wir uns einen genügsamen Abend, dem Benefizianten aber ein gefülltes Haus, das derselbe seiner Tüchtigkeit und seines unermüdlichen Fleisches wegen wohl verdient, versprechen.

—m—

Stadt - Theater in Danzig.

Donnerstag, den 13. März. (Abonnement suspendu)

Benefiz für Herrn Musik-Director F. Behr.

Die Schwestern von Prag.

Komische Oper in 2 Acten. Musik von W. Müller.

Hierauf:

Ouvertüre für großes Orchester, componirt von F. Behr.

Arie aus der Oper „Die“ aus Gefälligkeit für den diebischen Elster“ von Rossini, / Benefizianten gesungen

II Bacio, Walzer von von Frau Arditi,

Zum Schluß: Hain-Schneidttinger.

Schwank in 1 Aufzug mit Gesang und Tanz v. R. Hahn.

El Ole, getanzt von Fräulein Ottmer.

Freitag, 12. März. (6. Abonnement No. 11.)

Dritte und vorletzte Gaftdarstellung des Kaiserl. Russ.

Hofchauspielers

Herrn Carl Porth.

Kabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

(Ferdinand: Herr Porth.)

Kasseneröffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Im Schützenhause.

Donnerstag, den 13. März 1862.

Letzes Auftreten der

Damen - Capelle Guttmann,

unter Leitung ihres Dirigenten Emil Guttmann,

so wie unter Mitwirkung

des Violin-Virtuosen Herrn Blumenthal

und des beliebten

Komikers Hrn. Gustav Bernegger aus Hamburg.

Kostüm der Kapelle: Steyerische Tracht.

Anfang 7 Uhr. Entrée an der Kasse 2½ Sgr. Loge 5 Sgr.

Guttmann,

Director.

Bei uns traf ein:

Aus dem deutschen Soldatenleben.

Militärische Skizzen

zur deutschen Sittengeschichte.

Von Rudolph Graf v. Kanitz,

Königlich Preußischem Major und Flügeladjutant.

gr. 8. 25 Bogen. eleg. geh.

Preis 17½ Thlr.

Das Innere des Soldatenlebens seit der Reformation, namentlich des Preußischen, findet in diesem Werke eine frische und anziehend geschriebene Schilderung. Dasselbe kann allen Militärs und deren Familien, allen Freunden des Soldatenstandes, der deutschen Sitten-Geschichte und einer spannenden Lektüre überhaupt mit vollem Rechte empfohlen werden.

Leon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche u. ausländische Literatur

Langasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Bei L. G. Homann in Danzig,

Popengasse 19, traf soeben ein:

Des alten Schäfer Thomas

dreizehnte Prophezeiung

für die Jahre

1862 und 1863.

Preis 1 Sgr. Altona, Verlagsbüro.

Eines der bereitest und unheilvollsten Jahre wird von dem alten bewährten Propheten vorhergesagt, ein Jahr, welches viele Sorge und Kummer verursachen wird.

Briefbogen mit Damen-Nornamen sind zu haben bei Edwin Groening.

Auf dem Dominium Großendorf, Stolper Kreises, stehen 3 schöne fette Ochsen zum Verkauf.

Das

En gros. größte Lager in ganz Deutschland. En detail.

Die Fabrik und Handlung von

Stereoscopen und Stereoskopbildern

von

C. Eckenrath, Berlin, Charlotten-Straße 29,

empfiehlt Stereoscope, mit großen □-Gläsern von 10 Sgr. an pro Stück, bis zu den feinsten und elegantesten mit achromatischen Gläsern in größter Auswahl, so wie auch Stereoscope: Vergroßerung LebensgröÙe. Stereoskopbilder: Ansichten von Paris und Gruppen von 1½ Sgr. an pro Stück, pro Dzg. 15 Sgr. Academien, schwarz, von 2½ Sgr. an pro Stück, pro Dzg. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pro Stück bis zu den feinsten und besten, die überhaupt in Paris und London angefertigt werden. Alle transparenten Bilder, als Gruppen, Academien, innere Kirchen, Säle, Landschaften u. s. w. Auch neue Augenblicksbilder von Paris und London, à Stück 12½ Sgr., so wie überhaupt alle existirenden Stereoscope zu den niedrigsten aber festen Preisen, die in deutlich geschriebenen Zahlen auf der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind. Ansichten von Berlin, Potsdam mit Umgegend und Danzig, à Stück 5 Sgr. Außerdem empfiehlt sehr schöne transparente innere und äußere Ansichten der Königlichen und Prinzipalen Schlösser von Berlin und Potsdam in größter Auswahl. Große prismatische Gläser zu Stereoskop von 6 Sgr. an pro Paar, im Dzg. billiger, sowie auch dreifache oculare Vergrößerung Lebensgröße à Paar 3 Thlr. Die Preise sind vom 1. October 1861 an bedeutend ermäßigt.

Ein Stereoscop

mit großen □-Gläsern u. 1 Dzg. Bildern, Ansichten v. Paris u. Gruppen, anstatt früher 1 Thlr. 7½ Sgr.

mehr 25 Sgr.

Neue Ansichten von Braun: Schweiz, Tyrol, Bayern, Württemberg ic. à Stück 12½ Sgr. Ebenfalls neue Ansichten von Mexiko à Stück 10 Sgr., von Peru, Havanna, Helgoland à Stück 12½ Sgr. Ausgezeichnete schöne Winterlandschaften à Stück 10 Sgr.

Spezielle Preisverzeichnisse auf franco Anfragen gratis. Briefe und Geld werden franco erbeten und an sichere Kunden auf Verlangen

gemacht. Aufträge von außerhalb werden gegen franco Einführung des Betrages oder gegen Postvorschuß schnell u. reell effectuirt.

Von Allem, was in Paris und London an Neuigkeiten erscheint, erhalte ich sofort Zusendung.

Berliner Börse vom 11. März 1862.

	Br.	Gld.	Br.	Gld.	Br.	Gld.	Br.	Gld.
Dr. Freiwillige Anleihe	4	101½	101½		4	—	100½	
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½		4	—	103½	
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	—	—		3½	98½	97½	
do. v. 1856	4½	—	—		4	97½	97	
do. v. 1853	4	100½	100		3½	88½	87½	
Staats-Schuldcheine	3½	90½	90		4	98½	98½	
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	121½	120		4	100	99	
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89	88½		4	97½	—	
do. do.	4	99½	98½		4	—	86½	
Pommersche do.	3½	92	91½					